

Sächsische

Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Interesse
werden die 6 gepulverten Metallpulver
aber deren Masse mit 20 % be-
rechnet und bei unvollständiger
Wasserlösung sehr stark gerührt.
Reaktionszeit 10 bis 15 Minuten
sollten bei der Operation abgezogen sein
und sind bei Versuch zu beachten.

Expedition:
Zwingerstraße 22, part.
Geschäftszeit von morgens 8 Uhr
abends 6 Uhr.
Telegraph: Amt 1, Nr. 1780.

Erhalten täglich von Montag bis
Freitag und Samstag.

Abonnementspreis
Mit der nächsten Nummer ein
jährlicher Unterabdruck-Beleg
für 10 Mark. Bei Selbstabholung in
den Hauptstädten 60 Pf. pro
Semester. Durch die Post bezogen
(Abrechnungsbillets 6582) pro Quartal
3 Mark. Unter Bezugnahme für
Schulbuch und Lehrbuch-Bestellungen
5 Mark. Für die halbjährige Postzeit 2 Mark.
pro Vierteljahr.

Redaktion
Zwingerstraße 22, part.
Geschäftszeit
von Montag bis 12 Uhr 1 Uhr.
Telegraph: Amt 1, Nr. 1780.

Telegraphische Adressen:
"Arbeiterzeitung Dresden."

Nr. 125.

Dresden, Mittwoch den 4. Juni 1902.

13. Jahrg.

Die Krise im Spiegel der Arbeiterzählung.

Im Wirtschaftsjahre 1901, worüber die vorliegenden Berichte der sächsischen Fabrikdirektoren berichten, machte sich die verheerende Wirkung der Krise für die Arbeiterverhältnisse schon in umfangreicher Weise bemerkbar. Arbeitsverhältnisse, Lohnreduzierungen, Betriebsänderungen und Arbeiterentlassungen waren an der Tagesordnung und hatten für die Arbeiterklasse schlimme Folgen. In den Jahresberichten der Gewerkeaufsichtsbeamten wird diese bedauerliche Erscheinung mehrfach durch Bemerkungen verschiedener Art illustriert. Sie wollen heute jedoch kein allgemeines Bild von der wirtschaftlichen Krise geben, sondern diese durch den engen Rahmen der Arbeiterzählung beschränken. Das wird uns freilich dadurch bedeutend erleichtert, daß die Resultate der Arbeiterzählung mit den vorliegenden nur zum Teil verglichen werden können, weil wie schon früher einmal angedeutet, verschiedene Arten Kleinbetriebe in diesem Jahre mitgezählt worden sind, die früher nicht berücksichtigt wurden. Wir werden deshalb kein umfassendes Bild von der Wirkung auf den Arbeiterstand in den sächsischen Betrieben erhalten, wohl aber sind Vergleiche bei den Hauptbetriebsarten, bei der Metallbearbeitung, Maschinenindustrie, Textilindustrie, der Industrie der Steine und Erden und der Holzbearbeitung möglich.

Die Arbeiterzählung im Jahre 1900 wurde in einer Zeit vorgenommen, wo sich die ersten Anfänge des wirtschaftlichen Niederganges bemerkbar machten, und dennoch machte sich ihre Wirkung schon am Arbeiterstande der Fabriken bemerkbar. Die Zunahme der Arbeiter vor gegen das Jahr 1899 ist im allgemeinen schwächer und die Ergebnisse der Arbeiterzählung verunsicherlicher auch das Bestehen der Unternehmer, die teure Arbeitskraft des Mannes durch die billigere Frauenarbeit zu ersetzen und jugendliche Arbeiter bei der Einstellung zu bevorzugen. Im Jahre 1901 ließen sich im allgemeinen dieselben Beobachtungen machen, nur traten diese Erscheinungen viel deutlicher und greifbarer hervor. Aus dem Rückgang in der Zunahme der Arbeiterzahl ist eine bedeutende Verminderung des Arbeiterstandes geworden, wodurch wiederum die heftigsten Erscheinungen um so plastischer hervortreten. Doch ist die Wirkung der Krise nicht überall die gleiche. Bemerkbar macht sie sich fast allgemein in allen Industriezweigen und allen Orten. Doch nicht überall ist eine Verminderung der Arbeiterzahl zu verzeichnen, es ist hier und da vielmehr möglich gewesen, dem geschäftlichen Niedergang mit Arbeitsveränderungen und Preisermäßigungen zu begegnen. Diese Mittel reichten jedoch nur zum kleinsten Teile aus; in einigen Betrieben war es wohl nicht durchführbar, in anderen hielten die Unternehmer mit Lohnreduzierungen gepaarte Arbeiterentlassungen für den bequemsten und vorteilhaftesten Weg.

Am wenigsten von der Krise heimgesucht wurden die Kreishauptmannschaften Bautzen und Zwickau. Das ist in beiden Orten dem Wohlstand der Textilindustrie zuzuschreiben, die wenig vom allgemeinen geschäftlichen Niedergang ergriffen wurde. Doch ist auch innerhalb der Kreishauptmannschaften die Arbeiterzahl zurückgegangen. So ist im Bautzener Bezirk die Arbeiterzahl in den Hauptbetriebsarten etwas gestiegen, im Zwickauer aber zurückgegangen. Im ganzen Regierungsbezirk hat sich der Arbeiterstand in der Textilindustrie um 455 oder 1,2 Prozent vermindert, diese Verminderung erscheint uns so bedeutsamer, wenn man bedenkt, daß 1900 allein im Zwickauer Bezirk, der jetzt den stärksten Rückgang hat, eine Zunahme um 4,7 Prozent zu verzeichnen war. In der Textilindustrie des Zwickauer Bezirks

verteilt sich der Rückgang fast gleichmäßig auf alle Arbeitergruppen. Ganz anders ist es aber in der Metallindustrie dieses Bezirks. In der Gruppe Metallbearbeitung verminderte sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 1138 auf 1109, also um 2,9 Prozent, während die Arbeiterinnen um 22 zunahmen. Betrachtet man bei der Metallindustrie in diesem Bezirk zu beobachten. Die Gesamtzahl der Arbeiter verminderte sich von 4917 auf 4748, also um 3,4 Prozent. Diese Verminderung ist allein auf Kosten der erwachsenen männlichen Arbeiter erfolgt, die um 179, also um 10 Prozent mehr als die Reduktion überhaupt betrug, vermindert wurden. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter aber erfuhr eine Vermehrung um 22, während die Zahl der beschäftigten Kinder ebenfalls geringfügig wurde. Noch deutlicher aber tritt die Zucht der Unternehmer nach billigen und willigen Arbeitskräften in der Kreishauptmannschaft Zwickau auf. Hier hat sich die Zahl der Arbeiter überhaupt von 117 000 im Jahre 1899 auf 118 300, also um 1,1 Prozent vermehrt, die Zahl der erwachsenen Arbeiter aber ist von 63 767 auf 63 629, also um 0,2 Prozent zurückgegangen. Die Vermehrung ist ausschließlich bei den Frauen und jugendlichen Arbeiter zu sehen; erfuhr die beschäftigten Kinder gegen das Vorjahr gleich geblieben ist. Nehmlich ist das Verhältnis auch in der Kreishauptmannschaft Dresden. Hier verminderte sich die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter um 1529, die Arbeiterinnen dagegen haben sich um 980 und die jugendlichen Arbeiter um 1024 vermehrt. Die Zahl der erwachsenen Arbeiter verminderte sich um 17 Prozent, die Zahl der Arbeiterinnen hat jedoch eine Steigerung um 3,8 Prozent, und die der jugendlichen Arbeiter gar um 13,3 Prozent erfahren. Das Ergebnis kann allerdings nicht ganz genau sein, weil durch Hinzukommen der Bäckereien und einiger anderer kleiner Betriebe die Zahl der Arbeiter gegen 1899 etwas vermindert worden ist. Wenn man auch nicht abschließen will, daß die starke Zunahme der jugendlichen Arbeiter durch das Hinzukommen der Bäckereien erklärt werden kann, so lehren uns doch die festgestellten Angaben, daß den 900 Bäckereibetrieben, die während der letzten Jahre hinzugekommen sind, 2200 erwachsene Bäckereiarbeiter gegenübergestellt werden können. Dadurch wird der Rückgang der erwachsenen Arbeiter bei gleichzeitiger Zunahme der Arbeiterinnen nur um 10 Prozent auffälliger. Jedenfalls zeigen diese Angaben sehr deutlich das Bestehen der Unternehmer, in Zeiten schledten Geschäftsganges die Arbeit des erwachsenen Mannes durch die billigere Frauenarbeit zu ersetzen.

Am stärksten mitgenommen von der Krise wird die Industrie der Steine und Erden und die Metallindustrie und die damit im Zusammenhang stehenden Betriebe. So wurde in der Kreishauptmannschaft Dresden 1899 in der Industrie der Steine und Erden 14 091 Arbeiter beschäftigt, 1900 nur noch 11 843, also 2248 oder 15,9 Prozent weniger. Noch schlimmer war es in Dresden-Ritzsch, wo sich die Arbeiterzahl um 1583 oder 30 Prozent vermindert hat. In der Kreishauptmannschaft Chemnitz beträgt die Verminderung der Arbeiter in der Industrie der Steine und Erden 10 Prozent, in den Hüttenwerken 24,3 Prozent. Etwas günstiger sieht es in der Kreishauptmannschaft Leipzig aus, wo in der Industrie der Steine und Erden eine Verminderung um 4 Prozent, und in den Hüttenwerken um 5,8 Prozent zu verzeichnen ist. In den Regierungsbezirken Zwickau und Bautzen ist bei den Hauptbetriebsarten eine Verminderung eingetreten, wohl aber bei den Hüttenwerken eine solche von etwa 5 Prozent. Die Metallarbeiter haben sich in den

verschiedenen Betrieben in der Kreishauptmannschaft Dresden um 1291 oder 3,3 Prozent verringert. In Chemnitz um 2586 oder 7,6 Prozent. In Leipzig um 3054 oder 4,2 Prozent, und in der Zwickauer Kreishauptmannschaft um 300 oder 1,6 Prozent. In der Holzindustrie hat in der Kreishauptmannschaft Bautzen eine Verminderung des Arbeiterstandes um 12 Prozent stattgefunden, im Regierungsbezirk Chemnitz dagegen haben sich die Holzarbeiter um 420 oder 6,4 Prozent vermehrt. Eine Verschlechterung zu Ungunsten der erwachsenen Arbeiter ist bei der Holzindustrie in der Kreishauptmannschaft Dresden zu bemerken. Hier verminderten sich die Holzarbeiter überhaupt um 359 oder 2,7 Prozent, die erwachsenen männlichen Arbeiter aber um 448 oder 4,4 Prozent. Dagegen vermehrten sich die weiblichen Arbeitskräfte um 77 oder 3,9 Prozent, die Kinder um 19 oder 4,1 Prozent. Zur Erläuterung dieses Prozentsatzes sei bemerkt, daß die Zahl der beschäftigten Kinder nur 16 betrug. Ähnliche Erscheinungen wie im Zwickauer Regierungsbezirk zeigte die Arbeiterzählung im Leipziger Regierungsbezirk. Dort verminderte sich die Zahl der Holzarbeiter überhaupt um 348 oder 4,2 Prozent, die Zahl der erwachsenen männlichen Holzarbeiter um 372 oder 5,2 Prozent. Dagegen vermehrten sich die weiblichen Arbeitskräfte um 23 oder 4,9 Prozent. Im Zwickauer Bezirk hat eine kleine Vermehrung stattgefunden.

Wir müssen uns aus den bereits erwähnten Gründen mit diesen Einzelbildern begnügen und auf die allgemeine Ueberblick verzichten. Wir können dennoch deutlich die Spuren der Krise in Gestalt einer Verminderung der Arbeiterzahl verfolgen. Wir finden ferner die traurige Thatsache bestätigt, daß die Unternehmer die Arbeiter noch dadurch vermehren, daß sie die Kraft des männlichen Arbeiters durch die der Frauen und Kinder ersetzen, was in der Zeit der Metallindustrie sehr leicht möglich, während der geschäftlichen Hochzeit aber wegen Mangels an weiblichen und jugendlichen Arbeitskräften nicht immer ausführbar ist. Da nimmt man denn in der geschäftlichen Depression die Gelegenheitsarbeit durch die Prospektierung durch eine Erzeugung der männlichen Arbeiter Frauen und jugendlichen Arbeiter vorzunehmen. Diese Angaben illustrieren die Redereien von dem humanen Unternehmertum, das in der Zeit der Krise die Arbeiter aus Hochherzigkeit beschäftigt, sehr fernerbar.

Wir wissen indes andererseits auch, daß sich die Krise mehr noch als durch eine Verminderung der Arbeiterzahl durch Betriebsänderungen bemerkbar macht und deshalb auch dort die Not in der Arbeiterfamilie einreißt, wo die Arbeitslosigkeit nicht ihre verheerende Wirkung ausübt, daß mit anderen Worten die Krise eine allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse mit sich bringt. Diese traurige Erscheinung an der Hand der Gewerkeaufsichtsberichte zu verfolgen, soll Aufgabe eines folgenden Artikels sein.

Der Arbeitermord in Lemberg.

Wien, 3. Juni 1902.

— Nach hat der Kalen die früh ausgeschickten Grabschauer des Trübsal nicht bedacht, und schon liegen wieder neue Blutzeugen überreichlicher Zerknirschung auf der Leinwand. Aber viel mehr, als die Arbeiterfamilie in noch die Qual, die getrieben in Lemberg begangen wurde, als die Menschen in Trübsal. Dort in der Hafenstadt war es unendlich ein allgemeines Streik, eine gewaltige Demonstration, dann wieder althergebrachte vom Revolutionismus, das alles in Aufregung brachte und den Behörden die Besinnung raubte. Nicht von alledem brachte ein ganz gewöhnlicher Banarierstreik, an dem etwa

Die Fanfare.

Roman von Fritz Kautzner.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Herren rückten zusammen, und während Richard sich zwischen Raffner und einem Unbekannten einstellte, fand Bode seinen Platz zur Rechten des Verlegers. Die Journalisten an den Tischen im Garten reckten die Köpfe. Und unbekümmert an den Tisch, welche rüchrichtlos hinüber, begann Gottlieb, lieb Nettmann mit dem jungen Gelehrten die Unterhandlung.

„Ich habe mit Vergnügen gehört, lieber Doktor, daß Sie endlich annehmen wollen. Natürlich! Sie werden doch nicht ewig Privatgelehrter bleiben wollen. Das wird ja nichts ab. Also wann wollen Sie Ihre Stelle antreten? Morgen, übermorgen? Je früher, desto besser. Ich habe mit meinem bisherigen Redakteuren kein Glück gehabt. Mein gebildeter Mensch hat mein Blatt lesen wollen.“

„Die gebildeten Leute haben vorher zu viel anderes gelesen“, rief Bode dazwischen. „Ich will mein Amt sobald als möglich antreten, aber vorher müssen wir uns doch über meine Vollmachten und über die Haltung des Blattes in den wichtigsten Fragen verständigen.“

Nettmann wurde ungeduldig.

„Wissen Sie, lieber Bode“, rief er bestia. „Ich bin nicht Publikum und habe auch keine Zeit, nach dem Parteilichkeit den Seiten zu fragen. Sie redigieren das Blatt, was Sie meinen Leute zu fragen. Sie redigieren das Blatt, was Sie wollen, und so lange, wie ich mit Ihnen zufrieden bin. Wenn Sie mich in meinem Gewerbe hören oder die gebildeten Leute auch Sie nicht wollen, so werden Sie mit vierstündlicher auch Sie nicht wollen, das heißt, Sie gehen sofort und erhalten Kündigung entlassen, das heißt, Sie gehen sofort und erhalten Ihre Denotar für drei Monate vorzuschießen. Ich werde froh sein, wenn's nicht dazu kommt; gern wechsle ich nicht. Die Fischen habe ich Ihnen schon genannt, als wir uns das letzte Mal sprachen.“

Bode lebte sich in seinen Stuhl zurück und schloß die Augen. Noch war es hell. Noch hatte er keine Seele diesen Menschen nicht verkauft. Er war im Begriff, die ganze Sache mit einem derben Worte abzubrechen, als der Verleger, der ihm schärft beobachtet hatte, plötzlich mit verändertem Ton rief:

„Es ist besser, anfangs rüchrichtlos und dann verträglich, als umgekehrt. Sie möchten auch gewiß gern lieber in Freiheit humpeln, als im Käfig mit einem Aelter mähen, Sie Privatgelehrter? Nenne das! Sie haben wahrhaftig eine Schuld abzutragen, brauchen Geld; Privatgelehrte kommen nicht freiwillig zu mir, ich weiß. Wollen Sie das Vierteljahr nach der Kündigung als Handgeld voraus haben?“

Bode hatte noch die Augen geschlossen. Stätte stand vor ihm. Sie trug statt des dünnen Anstrichs ein modisches dunkles Kleid, vor der Brust hatte er ein goldenes Medaillon an goldenen Ketten. Ihr Auge strahlte vom Glück über die langgeträumte Herrlichkeit. Und sie hantierte an einem eisernen Tisch vor einer neuhergestellten Aufmerksamkeits einer eigenen, vollständig eingerichteten Wohnung. Bode liehte sie in eigentlich nicht, aber er mußte die Augen öffnen, so hell freute er sich über ihr Glück.

„Ich nehme an“, rief er und reichte dem Verleger zögernd seine schlanken Finger entgegen.

„Abgemacht!“, sagte Nettmann und umfachte die Finger mit seiner barten Meisenhand. Ein schriftlicher Vertrag ist überflüssig; wir wissen ja doch, wie wir mit einander sind, und Sie erhalten die Hälfte des Stempels. Und nun noch ein paar allgemeine Bemerkungen. Erstens: die Inserate überlassen Sie mir ganz allein.“

„Mit Vergnügen, Herr Nettmann.“

„Den Vorbericht erhalten Sie täglich von einem Redaktoren und geben ihn ins Blatt, ohne etwas daran zu ändern.“

„Ich verziehe ja doch nichts davon, Herr Nettmann.“

„Und noch eins: Im Reuilleton leben Sie nicht auf Geld. Die gebildeten Leute wollen keine Seiten lesen. Ich habe bis jetzt an falscher Stelle gepostet. Wir wollen lieber eine größere Schritt nehmen und an Stellen treten und dafür die teuersten Namen kaufen. Da ist um Beispiel der — na, der Heine, den lesen die Frauen sehr gern. Bieten Sie dem Werk, was er verlangt. Telegraphieren Sie ihm lieber, das wirkt.“

Es weiterleitete in Bodes Gesicht. Endlich sagte er: „Wir haben Vech, der Name ist tot.“

„Schade“, rief Nettmann ärgerlich. „Da leben Sie, was für Geld meine Redakteure sind. Sie haben nicht einmal einen Retrospekt gebracht. Und Heine hätte es doch verdient. Na, verzeihen Sie uns einen anderen, der ebenso schreibt. Na, will mid's was kosten lassen.“

Der Verleger gab, indem er sich auch an die anderen Herren wandte, andere Beispiele von der Unwissenheit seiner Redakteure zum besten. Bode sah wie auf Nadeln, bis er wahrnahm, daß die einzige lächerliche Seite des willensstarken Mannes von allen anderen ruhig als eine unabwehrliche Thatsache aufgenommen wurde. Der neue Redakteur stand erst auf, als Richard errösend den Tisch verließ. Wie auf Verabredung trafen sie sich vor dem Manneszimmer, hinter welchem das neue Obergebäude sich dunkel emporreckte.

Bode nies hinstar und sagte langsam, um den Sohn des Verlegers auf treuherzigere Gedanken zu bringen:

„Hier, das wird ein erbautes Oberhaus; und ein Beer von Richard Nettmann soll uns alle mit den Fischen der Geldmänner annehmen.“

Richard schüttelte abledend den Kopf.

„Sie haben eine schwere Aufgabe vor sich“, sagte er traurig.

Bode wagte wieder unter Laune.

„Ich will mir mühtig daran geben und so lange anhalten, als es mir möglich ist. Am Ende sind es zwei ganz verschiedene

Die Töchter an den Seiten sahen die Frau die Tante als
wunderbar an. ...
"Liedert"

Die Tante hatte in der Hand eine kleine ...
"Liedert"

"Wie mich es denn zu laute ..."
"Liedert"

Ausländische Kulturgewächse.
Getreidepflanzen.
Die Kultur der Getreidepflanzen ist ...